

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. —  
Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet.  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends  
von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

**Anzeigengebühr:** Für die 5 gepaltene Korpus-  
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in  
Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische  
und größere Anzeigen entsprechend Ermäßigung.  
Sonntäglicher Tag nicht entsprechend höher berechnet.  
Wortzeilen und Zeilen außerhalb des Inseratenteils  
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen  
Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Total-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 115.

Sonntag, den 18. Mai 1912.

152. Jahrgang.

### Die Straßburger Kaiser-Worte.

Merseburg, 17. Mai.

Wie selbstverständlich, haben die Worte des Kaisers Wilhelm, die er zum Bürgermeister Dr. Schwander gesprochen, großes Aufsehen erregt.

Wir verzeichnen nachstehende Meldungen:

**\* Köln, 15. Mai.** Der kölnischen Zeitung wird aus Berlin telegraphiert: Bisher liegt noch keine vollständige Erklärung über die Aeußerungen, die der Kaiser in Straßburg getan haben, vor. Soviel scheint indessen sicher zu sein, daß er in der Tat seiner Verurteilung sehr scharfen Ausdruck gegeben und darauf hingewiesen hat, daß es so, wie bisher, nicht weitergehen könne. Daß der Kaiser nicht die Verfassung von Elsaß-Lothringen über den Haufen werfen und die Reichslande ohne weiteres dem preussischen Staat einverleiben kann, ist selbstverständlich. Wenn der Kaiser sich wirklich so geäußert haben sollte, so würde man es wohl nur in dem Sinne aufzufassen haben, daß er seinem Mißvergnügen über die in so unangenehme und topflosere Weise geschaffene Lage kräftigen Ausdruck geben und die Elässer darauf hinweisen wollte, daß auch das größte Wohlwollen die äußerste Geduld erschöpft. So wie die Dinge sich jetzt entwickelt haben, ist die Regierung fest entschlossen, an ihrer bisherigen Stellungnahme festzuhalten und dem Grauensfabriker Werk so lange keine Bestellungen zu geben, als bis diese sich in ihrem politischen Verhalten nach den herrschenden Verhältnissen eingerichtet haben werden. Darüber herrscht in den leitenden Kreisen vollständige Übereinstimmung. Die Tatsache, daß die Aeußerungen des Kaisers zuerst in Pariser Zeitungen bekannt geworden sind, möchten wir übrigens als eine neue Taktlosigkeit ansehen, deren sich einige Herren, die an dem Frühstück teilnahmen, schuldig gemacht haben.

**\* Berlin, 16. Mai.** Das offiziöse „Wolff-Bureau“ meldet: „Dem Sinne nach sind die Aeußerungen des Kaisers zutreffend. Der Wortlaut ist jedoch in der Presse nicht authentisch wiedergegeben. Jedenfalls hat der Kaiser, wenn er gegenüber gewissen Bestrebungen, das Land nicht zur Ruhe kommen zu lassen, die Möglichkeit einer Einverleibung des Landes in Preußen erwähnt, dies nur in dem Sinne gemeint, daß sie auf dem legalen Wege durch die gesetzgebenden Faktoren des Reiches erfolgen müßte.“

**\* Berlin, 15. Mai.** Der Abgeordnete Colschorn (Welfe) hat folgende „kurze Anfrage“ im Reichstag gestellt: Ist dem Herrn Reichskanzler der authentische Wortlaut S. M. des

Deutschen Kaisers, Königs von Preußen, vom 13. Mai d. J., an den Bürgermeister von Straßburg, Dr. Schwander, bekannt, worin die Frage der eventl. Aufhebung der elsässischen Verfassung und der eventl. Einverleibung der Reichslande in Preußen erörtert wird? Ist der Herr Reichskanzler in der Lage, dem Reichstag den authentischen Wortlaut bekanntzugeben und übernimmt der Herr Reichskanzler die verfassungsmäßige Verantwortung für diese Aeußerung? — Diese „kurze Anfrage“ ist auf die Tagesordnung der Freitagssitzung gestellt worden.

### König Friedrich der Achte von Dänemark.

Merseburg, 17. Mai.

Am vorigen Dienstagabend ist in Hamburg der auf der Rückreise aus Südfrankreich nach Dänemark begriffene König Friedrich der Achte gestorben, unter eigentümlichen Umständen gestorben. Der König, der mit den Seinen reiste, hatte ohne Begleitung gegen Abend einen Spaziergang unternommen und wurde auf diesem Spaziergange von einem Herzs Schlag getroffen. Der zunächst befindliche Schutzmann ließ den Unbetannten in ein Automobil verbringen, und im Automobil verstarb der Fremde. Er wurde zunächst ins Hafentrankenhaus gebracht, und dort bettete man die Leiche des Unbetannten neben andere Leichen.

Es liegen folgende Nachrichten vor:

**\* Hamburg, 15. Mai.** Am Montagabend trat der König von Dänemark, von Nizza kommend, wo er von seiner Arterienverkalkung heilung gesucht hatte, mit seiner Gemahlin, seinen Töchtern Dagmar und Thyra und dem Prinzen Gustav, in Hamburg ein. Der König befand sich den Dienstag über verhältnismäßig wohl und oft mit großem Appetit am Abend. Dann ging er allein aus, um sich etwas Bewegung zu machen. In der Nähe des Gärtnermarktes fiel er plötzlich auf offener Straße, von Herzs Schlag getroffen, um. Ein Arzt und ein Schauspieler, die in der Nähe weilten, eilten hinzu und bemühten sich um den Sterbenden. Der König, der einen Sadettanztrug, wurde zunächst von niemand erkannt, und man brachte ihn zum Hafentrankenhaus. Auf der Fahrt dorthin gab er seinen Geist auf. Erst spät in der Nacht vermehrte man im Hotel Hamburger Hof den Monarchen. Man ging auf die Suche und erfuhr schließlich, daß im Hafentierel die Leiche eines ungeklärten älteren Herrn aufgefunden und zum Hafentrankenhaus gebracht worden war. Nachdem der Tatbestand so aufgeklärt worden war, brachte man die Leiche in das Hotel, wo sie unter Blumen aufgebahrt wurde. Der Transport nach

Kopenhagen soll mit größter Beschleunigung, möglichst schon heute mittag erfolgen. Präsidierender Bürgermeister Burhard stattete dem dänischen Generalkonsul Amudsen bereits einen Besuch ab, und der Senat wurde sofort zu einer dringenden Sitzung einberufen, um über die etwaige Veranstaltung von Feierlichkeiten zu beraten. — Der König war gestern nachmittag noch in Hagenbeds Tierpark und ließ sich von Kommerzienrat Hagenbed zwei Stunden herumführen, dem er nachher das Ritterkreuz des Dannebrogordens überreichte.

**\* Hamburg, 15. Mai.** Ueber die letzten Augenblicke des Königs teilt der hiesige Gynäkologe Dr. Ludwig Seeligmann folgendes mit: Als ich gestern Abend gegen 1/2 11 Uhr, aus dem Stadttheater kommend, über den Gärtnermarkt ging, sah ich einen älteren Herrn auf der Treppe der Schächtereier von Birk neben dem Cafe Opera sich niederlassen. Da er sich leidend fühlte, trat ich an ihn heran, richtete ihn auf und eruchte ihn, mir seine Wohnung anzugeben. Der Herr antwortete: „Ich wone in Hamburger Hof.“ Ich fragte, ob ich ihn in einem Wagen dorthin geleiten sollte, er lehnte dankend ab mit dem Bemerkten: „Ich fühle mich wieder besser, ich werde zu Fuß gehen.“ In der Tat ging er in der Richtung gegen den Hamburger Hof einige Schritte. Aber alsbald brach er wieder zusammen. Ich eilte hinzu, um ihm aufzuhelfen, und konstatierte, daß er schon ohne Puls war. Dem ersten Schlaganfall war offenbar sehr rasch ein zweiter gefolgt, der das Ende herbeiführte. Ich hob den Bewußtlosen mit Hilfe der hinzutommenden Polizeibeamten in einen Autowagen und ordnete seine sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus an, damit er schnellstens in ärztliche Behandlung komme.

**\* Hamburg, 15. Mai.** Auf die Frage des Schutzmanns, der sich des Königs auf der Straße annahm, wer er sei und wohin er wolle, erfolgte keine Antwort mehr, nur einige unverständliche Laute wurden noch ausgesprochen. Der Schutzmann brachte den Bewußtlosen oder bereits Toten dann in einer Droikste nach dem Hafentrankenhaus. Dort angekommen, wurde der feingekleidete Herr, der feinerlei Legitimationspapiere bei sich trug, in die Leichenkammer gebracht, wo sich bereits mehrere Tote befanden. Erst gegen 3 Uhr morgens wurden von der Polizei auf Eruchen der Begleitung des Königs Nachforschungen angestellt, und es kam schließlich aus dem Hafentrankenhaus die Meldung, daß dort ein anscheinend den ersten Kreisen angehörender Herr eingeliefert worden sei.

**\* Hamburg, 16. Mai.** Ein Hamburger Kaufmann, der mit seiner Frau gerade den Gärtnermarkt passierte, als der König

## Im Klosterhof.

Roman von Anny Wolke.

### Nachdruck verboten.

38) Eine heiße Rote stieg in ihr Antlitz, eine unlagbare Schen nahm sie gefangen. Theden trat dicht zu ihr, sein heißer Atem streifte ihre Wangen.

„Nein,“ sagte er, „heute will ich nur mit der Rote vom Klosterhof tanzen! Komm!“

Und von seinem Arm halb geführt, halb getragen, kehrten sie in den Saal zurück. Sie sah, sie fühlte nichts, als sie tanzend durch den Saal schwebten, als das ungestüme Schlagen seines Herzens und ein unlagbar befriedigendes Gefühl, gerade so süß wie einst, als ihre Mutter sie noch in den Schlaf sang.

Und nun war der Tanz zu Ende, und Theden neigte sich vor ihr, der schöne, stolze Mann, wie vor einer Königin, vor ihr, der kleinen Rote. Und dann geschah das Unerhörte, er küßte lange und innig ihre Hand, und das brannte wie Feuer. Und als Tante Metchen vorüber kam, da blinnte Rote angitwoll auf ihren Handrücken, ob auch nichts der gestrenge Tante den Kopf verriet, der ihr sechzehnjähriges Herz mit süßem Schauern erfüllte. Aber die Tante merkte nichts.

„Nimm Dein Kleid in acht, Rote,“ rief sie nur der Kleinen zu, „und sorg dafür, daß Müllers Grete endlich mal einen Tänzer erhält!“

Rote stieg davon. Gewiß — Grete, die gute Grete sollte sofort einen Tänzer haben. Sie selbst war ja so fertig, warum sollten es denn nicht alle Menschen sein?

Hellmut ging vorüber. Rote hielt ihn sofort am Rockärmel fest und sagte zärtlich: „Bitte, tanze mal mit Gretchen!“

„Wie kannst Du so was von mir verlangen? Nein, Rote, da lach Du einen andern!“

„Halt, dageblieben!“ kommandierte Rote ärgerlich und hielt den Davonschließenden an den Frackenden fest. „Ihr Män-

ner seid doch ganz erbärmliche Egoisten! Aber daß Du, der sich als Dichter aufspielt, der ja wohl auf der Menschheit höhen wandelt, auch so bist, das tut mir in der Seele weh! — So, das wollte ich Dir sagen! Du kannst jetzt gehen!“

„Sei doch nicht böse, Käte!“ gab Hellmut etwas kleinlaut zurück. „Es war ja nicht so gemeint — ich gehe ja schon!“

Damit steuerte durch den Saal direkt auf Grete los.

„Man ran an die Fuhrel!“ sagte er zu sich selbst, während er sich tadellos vor Grete vorbeugte.

Diese sah ihn erst zweifelnd an. Dann aber ging ein so glückseliges Leuchten über ihr Antlitz, daß dem Dichter ein Gefühl heißer Beschämung kam.

„Ach, Herr Doktor,“ sagte Grete treuherzig, „daß Sie mich aber zum Tanzen herausgefunden, ist zu schön! Ich dachte schon, ich würde den ganzen Abend in der Ecke sitzen müssen! Ach, und ich tanze doch so gern!“

Hellmut kämpfte mit außerordentlicher Verlegenheit. Sollte er dem jungen, glücklichen Mädchenherzen hier eine bittere Wahrheit sagen, oder sollte er sich ruhig den Glorienfchein gefallen lassen, den sie um sein Haupt legte?

Er zog es vor zu schweigen und mit Grete durch den Saal zu wagen. Eine leichte Aufgabe war dies nun gerade nicht, denn Grete tanzte mit einer Ausdauer, die ihm große Schweißtropfen auf die Stirn trieb.

„Wollen wir nicht ein wenig ausruhen?“ fragte er endlich fast tonlos.

Das weiß- und rotbändige Mädchengesicht lachte ihn vergnügt wie ein Borsdorfer Aepfelchen an.

„Ja, ich kann auch nicht mehr,“ sagte sie treuherzig, „aber es war doch zu schön, nicht wahr?“

Er gab keine Antwort, sondern er führte Grete förmlich im Sturmschritt nach einem leeren Stuhl, den sie einnahm. Er blieb vor ihr stehen und sah in das Tanzgewimmel. Seine Augen verfolgten Gerda, wie sie atemlos am Arm eines Dichters dahinslog. Grete hatte er augenscheinlich vergeffen. Erst

als eine leise, schüchterne Stimme „Herr Doktor!“ mahnte, wandte er der kleinen Grete sein Antlitz zu.

„Ich möchte Sie etwas fragen!“ sagte Grete mit niedergeschlagenen Augen.

„Nun, bitte, ich höre!“ entgegnete er lächelnd.

„Ich wollte gern wissen, wie das ist, wenn man dichtet und wenn man — liebt!“ kam es stockend aus ihrem Munde. „Mama habe ich auch schon gefragt, wie es mit der Liebe ist, aber sie antwortete mir: Ach, Kind, danach mußt Du die Dichter fragen, und Sie — Sie sind doch einer!“

Eine so lange Rede hatte Grete in ihrem ganzen Leben noch nicht zustande gebracht. Sie schwieg auch jetzt ganz erschöpft und sah erwartungslos zu ihm auf.

„Das kann ich Ihnen nicht sagen, Gretchen,“ sagte er noch immer lächelnd, „das muß man an sich selbst erfahren.“

„Ach,“ seufzte Grete, „das kann man doch nicht!“

Plötzlich zuckte ein Leuchten über das rosige Gesichtchen und die blauen Augen hingen strahlend an Gerda, die wieder vorüber schwebte.

„D, nun weiß ich es, Herr Doktor!“ sagte sie, die kleine, dicke, rosige Hand, die jetzt ein viel zu knapper Handrücken prall umschloß, tüchtig gegen die Brust pressend, „jetzt weiß ich es — ich habe ein Gedicht gelehrt!“

Hellmut war ihren Blicken gefolgt. Etwas wie Bestürzung ging durch seine Züge — das einfache, schlichte Landmädchen hatte den innersten Gedanken seines Herzens ausgesprochen.

Er nickte gedankenvoll der Kleinen zu. „Ja, sie ist ein Gedicht, die schöne Frau,“ sagte er sinnend, „aber kein schönes und hehres! Wohl dem, der es nicht zu lesen braucht! Wollen wir es noch einmal versuchen, Gretchen?“

Wieder das Aufleuchten in den blauen Augen, das zu sehen er todesmutig den Walzer mit Grete zu Ende tanzte.

(Fortsetzung folgt.)



zusammenbrach, gibt folgende Schilderung der letzten Augenblicke des Königs: „Als ich vom Stadtherrn über den Gänsemarkt ging, sah ich einen kleinen Menschenauflauf. Ich trat hinzu und sah, wie einige Leute einen alten, sehr feinen gekleideten Herrn, der plötzlich erkrankt war, in den Hausflur des Schlichters Bürod. Gänsemarkt 52, trugen. Als ich mir den schwerleidenden näher ansah, sagte ich zu meiner Begleitung: „Welche Ähnlichkeit mit dem dänischen König.“ Ich konnte natürlich nicht ahnen, daß ich den dänischen Herrscher vor mir hatte. Ein Schutzmann hob mit Hilfe einiger Passanten den völlig bewußtlosen Kranken in ein Automobil und bettete ihn sorgsam in der rechten Ecke des Wagens. Inzwischen war auch ein Polizeiwachmeister erschienen, dem der Schutzmann die vordruckschriftliche Meldung von dem Vorfalle machte. Der schwertrante Zustand des Unbekannten veranlaßte den Wachmeister, den Transport nach dem Hafentrankenhaus anzuordnen. Er jagte zu dem Chauffeur, falls er im Hafentrankenhaus kein Geld erhalte, solle er sich auf der Wache wieder melden. Der Schutzmann nahm nun gegenüber dem in der Ecke sitzenden Kranken Platz, fühlte Puls und Herzschlag des Leidenden und stützte den Körper. Jetzt hielt sich der traurige Transport in Bewegung.“ — Der Tod des Königs erfolgte noch während der Fahrt. Kurze Zeit nach der Abfahrt löschte der König einmal auf, fiel mit dem Oberkörper nach vorne auf den Schutzmann und verschied. Der Tod ist auf dem Valentinstamp gegen 10 1/2 Uhr erfolgt. Der Schutzmann lieferte nach der Ankunft im Hafentrankenhaus den Toten als Unbekannt an, worauf der Leichnam in die Leichenhalle der Anstalt getragen wurde, wo bereits acht Leichen lagen. Dort blieb der tote König fast vier Stunden liegen, bis er erkannt wurde.

**\* Kopenhagen, 15. Mai.** Die Nachricht von dem Tode des Königs, die im Laufe des Vormittags hier eintraf, hat überall die größte Bestürzung hervorgerufen. Für die große Menge kam die Trauerhochzeit völlig überraschend, da man angenommen hatte, daß der Aufenthalt des Königs an der Riviera das Leben des Königs gesichert hätte. Eingeweihte Kreise wußten jedoch, daß der König seit seiner letzten schweren Erkrankung sich nicht mehr völlig erholt hatte und daß sein Zustand schon mehrfach zu den allergrößten Befürchtungen Anlaß gegeben hatte. König Christian X., der neue König, der auf Schloß Sorgenfrei weilte, erhielt heute nacht die Trauerhochzeit zum Tode seines Vaters. Der Ministerrat verjammelte sich heute vormittag im Schloß Amalienborg. Kurz darauf traf König Christian X. im Automobil von Schloß Sorgenfrei kommend, dort ein und wurde von der Menge, die den großen Schloßplatz vollständig füllte, ehrerbietig begrüßt. Die königliche Jacht „Daneborg“ wird heute in Begleitung eines Kriegsschiffes nach Lübeck abgehen, um die Leiche des Königs von dort nach Dänemark überzuführen. Heute nachmittags 2 Uhr ist die Proklamierung des neuen Königs erfolgt.

König Friedrich der Achte war am 3. Juni 1843 geboren, hat also ein Alter von 69 Jahren erreicht. Vor 6 Jahren, also bereits 63 Jahre alt, kam er erst auf den Thron. Sein Vater, Christian der Neunte, hatte ein Alter von 88 Jahren erreicht. König Friedrich besaß eine umfassende Bildung und nahm an dem geistigen Leben seines Volkes regen Anteil. Daneben zeichnete er sich durch hervorragende körperliche Gewandtheit aus. Er galt als ein vorzüglicher Reiter und Pferdekennner. Vor allem aber erwarb er sich großer Beliebtheit wegen seiner jovialen Umgangsformen. Für jeden fand er ein freundliches Wort. Ohne Zweifel haben sich unter seiner Regierung die deutsch-dänischen Beziehungen bedeutend gebessert. Zwischen dem Kaiserhaus und König Friedrich bestand ein sehr freundschaftlicher Verkehr, der durch die Verwandtschaftsverhältnisse immer wieder neue Verührungen brachte. Auch der deutschen Reichsdiplomatie bewies der König besonderes Interesse.

**Die Proklamation König Christians X.**

**\* Kopenhagen, 15. Mai.** Auf dem Amalienborger Schloßplatz hatte sich eine Volksmenge von 30—40 000 Personen angeammelt, als der Ministerpräsident Bernsten auf der Balkon des Palastes Christians VII. trat und mit lauter Stimme ausrief: „König Frederik VIII. ist tot, es lebe König Christian X.“ Die Menge begrüßte die Erklärung des Ministerpräsidenten mit neuen Hurruufen. König Christian trat darauf in Generaluniform mit dem blauen Bande des Elephantenordens auf den Balkon, während der Ministerpräsident sich zurückzog. Der König trat vor, entblößte sein Haupt und hielt folgende von Beifallsstundgebungen oft unterbrochene Rede: „Eine traurige Nachricht hat alle Dänen betroffen. Der König, mein hochgeliebter Vater, der selbst hoffte, gesund und frisch zurückzukehren, ist plötzlich gestorben. Tiefe Trauer hat meine vielgeliebte Mutter, alle meine Nächsten und jeden Dänen betroffen. Seine schwere Verantwortung ist nun auf meine Schultern gelegt, aber ich hoffe, daß das gleiche Vertrauen, das meinem vielgeliebten Vater entgegengebracht worden ist, nun auch mir entgegengebracht wird. Dänemarks Glück, Freiheit und Selbständigkeit wird mein Ziel sein. Alle dänischen Männer, die dasselbe wollen, mögen sich darauf die Hand reichen. Gott schirme und segne unser altes Vaterland: Es lebe Dänemark.“

**Reichstag.**

**\* Berlin, 15. Mai.** Nachdem heute im Reichstag zu Beginn der Sitzung der Präsident Dr. Kaempf dem auf deutschem Boden plötzlich aus dem Leben geschiedenen König Friedrich von Dänemark einen warm empfundenen Nachruf gewidmet und der benachbarten dänischen Nation das herzliche Bedauern und aufrichtigste Mitgefühl des Reichstags ausgesprochen hatte, wurde die allgemeine Aussprache beim Etat für die Marineverwaltung fortgesetzt. Die Verhandlungen bewegen sich, im Gegensatz zu den lebhaften Auseinandersetzungen in der Budgetkommission, in ruhigem Gange; insbesondere vermied der Abg. Dr. Struve der seine Auffassung über die Tätigkeit des Nachrichtenbureaus des Reichsmarineamts in der Sache ausdrückt, bei seinen Ausführungen jede polemische Schärfe, so daß auch bei diesem Thema die etwa befürchteten Zusammenstöße ausblieben. Ueberhaupt schien ein allgemeines Einverständnis zu herrschen, mit

Rücksicht auf die ausgedehnten Debatten in der Kommission von einer eingehenderen Besprechung, die nur Wiederholungen gebracht hätte, Abstand zu nehmen. So nahm die Beratung einen ruhigen sachlichen Verlauf.

Auf Vorstellungen im Interesse der deutschen Nordseefischer, die der Abg. Voghter (Soz.) erhob, erwiderte der Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral v. Tirpitz, daß die Hochseefischer der Flotte nach Möglichkeit so eingeräumt werden, daß die Fischer in ihrer Berufsausübung nicht gestört oder geschädigt werden. Im einzelnen wurden die Lieferungen für die Werften, die Arbeiterverhältnisse auf den Werften, die Lage der Marineingenieure und andere Einzelfragen besprochen; der Staatssekretär griff mehrfach in die Debatte ein, um Aufklärung zu geben oder die erwünschte Auskunft zu erteilen.

Für die nächste Sitzung am Freitag ist der Etat des Reichszentralers auf die Tagesordnung gesetzt; es wird erwartet, daß bei dieser Gelegenheit eine eingehende Besprechung der neuesten Ereignisse im eisenlothringschen Parlament erfolgt.

**Abgeordnetenhaus.**

**\* Berlin, 15. Mai.** Nach Abbezug der Vorlage betreffend die landwirtschaftliche Unfallversicherung und Erledigung einiger Formalien wurde heute im Abgeordnetenhause der Antrag Engelmanns auf Unterfertigung der verabsagten Winger an der Nahe gemäß Antrag der Budgetkommission der Regierung zur Erwägung überwiegen. Seitens der Regierung wurde dargelegt, daß die betreffende Hilfsaktion in durchaus sachgemäßer Weise bereits zum Abschluß gebracht sei.

Dann wurde der freikonserervative Antrag, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung in bezug auf Wahlrecht in Verbänden des Großgrundbesitzes und der Landgemeinde den Aktiengesellschaften gleichzustellen, der Gemeindefraktion überwiegen.

Der Antrag Bieret betreffend die Beteiligung der Feuerlichen Ueberlieferung der Beamten und Lehrer in den Pönsischen Schulzölkern ging an die Budgetkommission, nachdem die Polen ihm widersprochen, alle übrigen Parteien ihm aber zugestimmt hatten.

Der Antrag v. Campe auf Erhöhung der Fonds zur Befreiung überfüllter Klassen wurde gegen die Stimmen der Konservativen, welche im Interesse der beteiligten Gemeinden Rückverweisung an die Budgetkommission verlangten und trotz Widerspruch eines Regierungskommissars, der auf die verfassungsrechtlichen Bedenken gegen den Antrag hinwies, angenommen.

Waren bisher die Verhandlungen kurz und rasch verlaufen, so öffneten sich die Schleusen der Beredsamkeit, als der Bericht der Kommission für Handel und Gewerbe über das Submissionswesen zur Verhandlung kam.

Die Abg. Hammer, Rahardt, Schröder, Ambusch, Went und andere worden sehr nachdrücklich um die Seele der Handwerker an der Hand eines Antrages, welcher die Vorschläge der Handwerker dem Antrage der Kommission einfügen wollte. Die Sozialdemokraten verlangten einen weiteren Zusatz, der Bevorzugung derjenigen Bieter forderte, welche die bestehenden Tarifverträge innehaben.

Der sozialdemokratische Antrag wurde gegen die Stimmen der Konservativen und eines Teiles der Nationalliberalen, so dann der Zusatzantrag und der Antrag der Kommission gegen einige Stimmen angenommen. Dann erledigte das Haus noch eine große Zahl von Petitionsberichten und den Antrag Prinz Löwenstein über Unterfertigung der Winensschiffahrt. Nächste Sitzung Freitag.

**Die neue Versicherungs-Ordnung.**

Die Ausführung der Versicherungsgeetze wird noch für längere Zeit den beteiligten Stellen Anlaß zur Tätigkeit geben. Von der Reichsversicherungsordnung ist bekanntlich erst der die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung behandelnde Teil, und zwar am 1. Januar 1912 zur Geltung gelangt. Die Infratragung der übrigen steht noch aus. Zunächst dürften die Versicherungs- und Oberversicherungsämter, die im allgemeinen Teil der Reichsversicherungsordnung behandelt sind, zur Einführung gelangen. Die Vorbereitungen sind in den Einzelstaaten soweit gefördert, daß wenigstens diesfalls schon mit dem 1. Juli d. J. die neuen Organe an die Stelle der alten treten werden.

Dann werden die neuen Unfallversicherungsbestimmungen in Kraft gesetzt werden können. Noch sind die Berufsgenossenschaften an der Arbeit, sich die neuen, der Reichsversicherungsordnung angepaßten Satzungen zu geben. Die einzelstaatlichen Landtage beraten Ausführgesetze. Im Reichsversicherungsamt werden die Vorbereitungen getroffen, um dem Bundesrat die Beschlussfassung über die etwaige Errichtung neuer Berufsgenossenschaften und die Zuteilung der neu der Versicherungspflicht unterstellten Betriebe an schon bestehenden Berufsgenossenschaften zu ermöglichen. Um mit allen diesen Arbeiten zu Ende zu kommen, wird noch einige Zeit vergehen. Da die Berufsgenossenschaften zum Geschäftsjahr das Kalenderjahr haben, ist am zweckmäßigsten, die neuen Bestimmungen mit Beginn des letzteren zur Geltung zu bringen, und so kann man denn mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß der auf die Unfallversicherung bezügliche Teil der Reichsversicherungsordnung am 1. Januar 1913 in Kraft treten wird. Wann dieser Teil sein wird mit dem die Krankenversicherung behandelnden Teil, ist noch nicht sicher.

Zunächst ist zu bedenken, daß nicht bloß die Reichsversicherungsordnung, sondern auch das Gesetz über die Aufhebung des Hilfsstaatsgesetzes neues Recht auf diesem Gebiete geschaffen hat. Ueber den Zeitpunkt des Inkrafttretens des letzteren Gesetzes wird jedenfalls demnächst Bestimmung getroffen werden. Die Krankenversicherung aber, wie sie in der Reichsversicherungsordnung neu geregelt ist, wird sich voraussichtlich auch bis zum Beginn des nächsten Kalenderjahres noch nicht durchführen lassen. Ein bestimmter Zeitpunkt läßt sich hierfür nach dem Stande der Vorbereitungen überhaupt noch nicht ins Auge fassen.

Das gleiche ist der Fall mit der Versicherung der Angestellten. Die neue Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ist zwar er-

richtet. Zunächst wird sie aber noch selbst ausgebaut werden müssen, wie ja der dem Reichstag vorliegende Ergänzungs- etat zum 1. Juli d. J. die Organisierung ihrer Vermögensverwaltung und ihrer kaufmännischen Verwaltung vorsieht. Es ist selbstverständlich, daß, wenn die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte voll besetzt sein wird, die Ausführungsarbeiten noch schneller als bisher vorwärts gehen werden, wenn sie aber so weit gehen sein werden, daß mit der Verlichung der Angestellten der Anfang gemacht werden wird, ist unbestimmt. Bekanntlich hat auch das Gesetz über die Angestelltenversicherung die Bestimmung dieses Zeitpunktes einer unter Zustimmung des Bundesrats zu erteilenden kaiserlichen Verordnung vorbehalten. Neben allen diesen Arbeiten gehen diejenigen einher, die die Vorbereitung zweier in dem Ausführungsgeetz zur Reichsversicherungsordnung enthaltenen Anordnungen betreffen.

Bekanntlich ist hier vorgesehen, daß gegen etwaiger Aenderung der Bestimmungen über die berufsgenossenschaftlichen Reservefonds und über die Altersgrenzen für den Bezug der Altersrente neue Entschlüsse des Bundesrats erfolgen sollen. Auch auf diesen Gebieten sind langwierige Vorbereitungen nötig. So ist ersichtlich, daß die staatliche Arbeiterversicherung gegenwärtig eine recht umfangreiche Ausführungs- und Vorbereitungstätigkeit nötig macht. Man ist sogar zu der Behauptung berechtigt, daß noch in keiner Periode des doch nun schon Jahrzehnte dauernden sozialpolitischen Zeitalters im Deutschen Reich die Arbeiterversicherungsfragen eine derart intensive Arbeit der beteiligten Stellen verursacht haben, wie jetzt.

**Vom nationalliberalen Delegiertenlage.**

**\* Merseburg, 17. Mai.** Annähernd 1200 nationalliberale Delegierte sind vorigen Sonntag in Berlin versammelt gewesen. Vor den Reichstagswahlen hieß es in Kassel: „Wir marschieren nicht rechts, wir marschieren nicht links, wir marschieren gerade aus.“ Und an anderer Stelle hieß es, vieles würde in der Welt besser werden, wenn die Leute nur erst wieder nationalliberal werden wollten. Es kamen die Reichstagswahlen selbst, und mit ihnen die Wahl Bassermanns mit Hilfe der Sozialdemokraten gegen den Kerkiralen. Es kamen dann bei der Wahl eines Reichstags-Präsidenten und Vize-Präsidenten die nationalliberalen Abstimungen für Bebel und Scheidemann und der Zwist innerhalb der Partei wegen dieses Verhaltens.

Was hat nun der Berliner Delegiertentag gezeitigt? Eine großartige Kundgebung, aber keine politische Aktion.

Wenn die Gegenätze so scharf aufeinander prallen, wie zwischen dem Abgeordneten Frieberg und einem süddeutschen Fraktionsgenossen, ob ein Nationalliberaler mit Sozialdemokraten gemeinschaftlich tätig sein solle oder nicht, so wird von der gerühmten Einigkeit nicht viel zu spüren sein; es bleibt in der Partei alles beim Alten, das ist das Charakteristikum des jüngsten nationalliberalen Delegiertentages, gefiegt haben die „Sungen“.

**Verhandlung — Fluß- und See-Vermaoastung.**

Die Bestrebungen zur Erhaltung der Naturdenkmäler möchten sich auch auf die Flüsse und Seen richten. In der Schweiz, wo man alljährlich Millionen von Fremden erwartet, dürfen die Flüsse und Seen nicht verschmutzt werden, in Deutschland vermarktet und verunreinigt man Flüsse und Seen und vergiftet durch Fabrikabwässer die Fischbestände.

Hier ist ein Gebiet, wo die Gejesgebung am allernotwendigsten eingreifen hätte.

Der Schriftsteller Richard Nordhaufen bringt (in Nr. 113) des „Tag“ nachstehenden Artikel mit der Ueberschrift: „Der Waldenjee“.

Dem nachdrücklichen Einspruch gegen die ohne genügende Vorbereitung und Unterlage betriebene Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn ist ein erster Erfolg nicht verjagt geblieben: man hat die Beratung des Entwurfs bis zum Herbst zurückgestellt. Es fehlt also nicht an Zeit, die Defektivität nachhaltig aufzutreiben, und wenn der elektrische Launel nicht von selbst erlischt, werden wir Uninteressierten unsere Pflicht tun. In der norddeutschen Tiefebene, wo die Kraft aus Kohle erzeugt werden muß, war und ist es verhältnismäßig leicht, neben der Gefährlichkeit des elektrischen Bahnerbes seine Unwirtschaftlichkeit nachzuweisen. Na, wenn Berlin in Bayern läge, und weiße Kohle hier so spottbillig wie in diesem geeigneten Lande wäre! Gerade die Gegner der Stadtbahn-Elektrifizierung sitzen den neidischen Seuzer aus. Aber sie haben ohne guten Grund gefeuzt. Denn auch in Bayern mehren sich neuerdings die Stimmen, die von der Abschaffung der Dampflokomotive nichts wissen wollen und die modische Schwärmerei für Elektrizität auf verhängnisvolle Rechenfehler zurückführen.

Einrich Rüd macht in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ darauf aufmerksam, daß das Waldenjee-Projekt der bayerischen Staatsregierung statt der ursprünglich angenommenen 120 000 Pferdestärken nur noch 24 000 verprüft. Es dürfte „erwartet“ werden, so heißt es in der Denkschrift, daß durch Abgabe elektrischer Kraft an Dritte volle Deckung der Betriebsausgaben zu finden sei. Diese Betriebsausgaben werden nach einer sehr milden, von der Regierung ausgehenden und dem Projekt freundlichen Schätzung 1 525 000 M. jährlich betragen. Davon sollen die Staatsbahnen 1 138 000 M. aufbringen — sie müssen für die elektrische Kraft auf den Fernweg genau so viel bezahlen wie bisher für den Kohlenverbrauch.

Würde man die Kraft durch Dampfmaschinen erzeugen, statt mit Hilfe der Waldenjee-Abzappung, dann kosteten die erforderlichen 7500 Pferdestärken nur rund 750 000 M.; der Staat ersparte also bei einem Verzicht auf die Wasserkraft mehr als 380 000 M. jährlich. Bei der Ausführung des Waldenjee-Projektes hätte er aber überdies noch Sorge für die Abnahme der überschüssenden 16 500 Pferdestärken zu treffen. Mit ihnen mühte er, wie Graf Mou sich ausdrückte, haufenweise gehen. Er würde die Kraft an Dritte zum Selbstkostenpreise, also etwa 63 M. für die Pferdestärke und das Jahr, ablassen, während die Industrie, die nach Rüd für Abnahme großer Kraftmengen ausschließlich in Frage kommt, höchstens 30 M. anlegen könnte. Statt des erhofften Gewinns springe also ein



gemaltiger Betriebsverlust und eine ganz zwecklose, schwere Belastung des Steuerzahlers heraus.  
 Hierüber hat Bayern allein zu entscheiden. Ich ehre in Goldschaden, wo die Gemüthlichkeit sonst aufhört, jeden Partikularismus. Doch da die Abfertigung des Waldschneides dies stolze Naturwunder jämmerlich veränderte würde — jedes bis zehn Meter träte der See von seinen heutigen Ufern zurück, und stündlicher Morast breitere sich, wo jetzt die erhabene Flut Wald und Berge spiegelt —, so darf jeder gute Deutsche in den Prospekt des kühnen Münchner Regiers einstimmigen. Wir sind nicht mehr mächtig genug, den Ruhbarmachern allenthalben entgegenzutreten. Der Geldprofi richtet unsere Ströme zugrunde, er hat die Lauffener Schellen zerstört, er würdigt die norddeutschen Flüsse zu Kanälen herab. Da indessen das Volkswesen durch diese Methode angeblich mächtigt, muß man die Verurtheilung gewähren lassen. Um so nachdrücklicher sollte sich jeder Freund der deutschen Heimat gegen sinnlose, Geldvergebende Vernichtungsexperimente erklären.

**Ausland.**

**\* Venedig, 17. Mai.** In der Nähe von Venedig kam es bei einer Kundgebung von Arbeitlosen zu blutigen Aufritten. Die Menge verfolgte eine Anzahl von Gendarmen, von denen sich einer in ein Haus flüchtete und dort verchanzte. Er wurde jedoch bei seiner Flucht von der Menge verfolgt und so schwer verwundet, daß er starb, auch der Zustand des Gendarmleutnants Cortio ist ernst.

**\* Konstantinopel, 15. Mai.** Die Italiener besetzten die Insel Salmos nahe Veros.

**Marokko.**

**\* Paris, 17. Mai.** Nach einer Blättermeldung ist in Tanger ein Funkentelegramm aus Fez eingetroffen, daß die Anstimmungen feindlicher Stämme in der Umgegend in beunruhigender Weise anmachten.

**\* Dresden, 15. Mai.** Zu der Nachricht der französischen Blätter, daß die Firma Renischhausen in Marokko Deferente verfertigt habe, hat Herr Adolf Renischhausen in Köthenbroda von seiner Firma in Tanger folgendes Telegramm erhalten: „Die französischen Pressenachrichten sind unzutreffend. Unsere Leute in Marokko vernehmen aufs bestimmteste, Deferente verfertigt zu haben. Am 7. Mai hat die französische Gesandtschaft in Tanger auf Grund der bei dem Gesandten Herrn v. Sedendorf gemachten Vorstellungen durch Einbölen von dem französischen Gouverneur Aufklärung verlangt. Diese ist bis heute nicht eingetroffen, obgleich die Antwort bereits am 10. Mai hätte in Tanger sein können.“

**Deutsches Reich.**

**\* Berlin, 16. Mai.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser traf heute früh kurz vor 7 Uhr, aus Mek kommend, in Somburg v. d. S. ein und nahm später mit S. M. der Kaiserin und der Prinzessin Victoria Luise am Gottesdienst teil.

Staatssekretär a. D. Wermuth wurde, gefahren von den Berliner Stadtverordneten mit 72 Stimmen zum Oberbürgermeister auf 12 Jahre gewählt.

**\* Meß, 15. Mai.** Der Kaiser hat wegen des Ablebens des Königs von Dänemark den beschäftigten Aufenthalt in Wiesbaden und den Besuch von Frankfurt a. M. aufgegeben. Er reist heute abend nach Somburg v. d. Höhe ab, wo er einige Zeit zu bleiben gedenkt.

**\* Breslau, 16. Mai.** Kardinal Kopp ist an einer Blinddarmentzündung schwer erkrankt.

**\* Duisburg, 15. Mai.** Die Idee eines Generalstreiks der Rheinischer ist aufgegeben worden. Die Streiftbewegung ist laut mehr und mehr ab.

**Provinz und Umgegend.**

**\* Querfurt, 15. Mai.** Die Zinnbahn hat auf ihrem Verlauf nicht unbedeutende Höhenunterschiede zu überwinden. Von Cölleda steigt sie bald stärker bald schwächer, bis zu ihrem höchsten Punkt kurz vor Wörza — rund 164 Meter über Cölleda. Von hier fällt sie etwa 146 Meter nach Bad Wibra, steigt um 24 Meter bis Golzen und fällt von hier fast 70 Meter bis zu ihrem tiefsten Punkte bei ihrer Einmündung in die Lintrubitz in Laucha. — Hinter Schafsa, kurz vor dem Spalteunten Koblenberga, wendet die Linie nach Norden auf Vossa zu, das indes infolge der bedeutenden Geländehöhenunterschiede, die auf dieser Strecke einschmitten bis zu 15,50 Meter Tiefe und Dämme bis fast 18 Meter erforderlich machen, nicht ganz erreicht wird. Etwa 1 km. südlich von Vossa, wo sich die Bahn wieder nach Osten wendet, liegt der Bahnhof Vossa. Bahnhöhe erhalten Villroda an der Fluggrenze Kahlwinkel, Saubach, Bad Wibra und Golzen. Große Geländehöhenunterschiede entstehen bei Bad Wibra, wo zwei größere feinerne Viadukte errichtet werden müssen, nämlich die 130 Meter lange und fast 30 Meter hohe Schneekattelbrücke — aus 6 hohen Bögen bestehend — und der 80 Meter lange Viadukt in den Bodenanlagen bei den „Zwölf Aposteln“, der 4 Bogenspannungen erhält.

**\* Mühlhausen i. Th., 14. Mai.** Der orkanartige Sturm der letzten Nacht brachte hier einen hohen Fabrikschornstein zum Einsturz. Durch die Trümmer, die in den Laden eines benachbarten Hauses fielen, wurden von den dort anwesenden Personen 4 Frauen getötet.

**\* Halle, 15. Mai.** Am Streit der Hallischen Verzte und der Krankentafel hat jetzt der Minister für Handel und Gewerbe den Regierungspräsidenten zu Merseburg veranlaßt, die Verfügung zurückzunehmen, kraft welcher den Hallischen Verzten des Leipziger Verbandes 60 Prozent der Honorarforderungen gezahlt werden sollten.

**Costales.**

**\* Merseburg, 17. Mai.** Der Himmelfahrtstag ist geftern teilweise verregnet, man nahm aber den Regen gern in Kauf, denn der Erdboden vermag noch immer Feuchtigkeit aufzunehmen. Eine frisch-grüne Pracht, die de mWanderer aus den Roggen- und Weizenfeldern bei bewegter Luft entgegen raucht. Fast scheint man sich bangend, all den üppigen Wuchs zu preisen, bangend, stärkere Mächte könnten den reichen Segen mit einem Schläge zerstören und vernichten. Es ist echtes Wachstumswetter, der Regen

löst den Sonnenschein ab, und diesem folgt der Regen. Wenn nicht noch besondere mißliche Verhältnisse eintreten, kann es schließlich noch gut werden mit der Ernte der Halbmürste.

**\* Personalia.** Lehrer F. J. J. J. in Ermsig wurde als Präparandenlehrer nach Merseburg versetzt.

**\* Vaterländischer Frauenverein.** Hebermorgen, Sonntag, nachmittag, findet, wie bekannt, auf dem Schulplatze großes Volksfest statt, das sich hoffentlich einer ebenso starken Teilnahme und eines ebenso schönen Verkaufs zu erfreuen haben wird, wie im Vorjahre der Tag der Margareten. Eine Befähigung eigener Art ist nachträglich noch hinzugekommen: Ein hiesiger Auto-Verkehr hat sein Töpf-Töpf zur Verfügung gestellt, und von nachmittags 4 Uhr ab kann man für einen fünfzigjährigen Rundfahrt unternehmen: Einsteigstelle an der Superintendentur dann durch die Burgstraße zum Kinderplatz und zur Einsteigstelle zurück. Hoffentlich wird es für die Fahren starken Andrang geben. — Was den Loh-Verkauf betrifft, so geht er flott von statten, dieselben sind von jetzt ab nur noch zu haben bei Frau Regierungspräsidentin von Gersdorf und bei der Firma Otto Dobrowitz. Hoffentlich bekommen wir gutes Wetter, das ist schon die halbe Festmittags!

**\* Städtische Platat-Säulen.** Von dem derzeitigen Geschäftsführer des städtischen Platat-Instituts erhalten wir eine Zuschrift, worin es heißt: „Es diene Ihnen zur Nachricht, daß die Dame von Anfang an die Befähigung (soll wohl heißen: Pächterin?) der Anschlag-Säulen und Tafeln gemessen ist und ein Herr Rieger nur seinen Namen dazu hergegeben hatte.“ Inheres Erachtens liegt hier eine Veranlassung vor, daß der Magistrat sich öffentlich zu der Sache äußert. Herr Stadtrat Dr. Hauswald hat i. J. im Verpachtungstermine die Tafeln, den Zuschlag hat vorbehaltend, einem Herrn Rieger verpachtet, nicht einer Dame, und als die Angelegenheit aus bestimmtem Anlaß zum zweiten Male öffentlich verhandelt wurde, nämlich im Stadtverordneten-Kollegium, ist wiederum die Rede gewesen von Rieger als Pächter, nicht von einer Dame. Der Stadtverordnete Dr. Witte brachte damals noch vor, wenn der Magistrat einseitig einen Pachtvertrag abgeschlossen habe, so könne man ihn regreßpflichtig machen. In der folgenden öffentlichen Sitzung, in der derselbe Gegenstand verhandelt wurde, wurde nichts davon erwähnt, daß der Vertrag mit einer Dame abgeschlossen worden sei. Der Fall wäre ja denkbar gewesen, daß irgend ein Stadtverordneter Bedenken geäußert hätte, einen dergleichen Vertrag mit einer Frau abzuschließen oder daß er beantragt hätte, die dabei in Betracht kommenden Verhältnisse genau zu prüfen. Wenn Rieger nur den Namen dazu hergegeben hat, wie es in oben erwähnter Zuschrift heißt, so steht hier, weil es sich um die Verpachtung städtischen Eigentums handelt, eine Frage zur prinzipiellen Entscheidung, deren Verantwortung schon im Hinblick auf ähnliche analoge Fälle wünschenswert erscheint. Hat der Magistrat gemußt, daß Rieger als Beauftragter einer Frau handelt? Weshalb ist deren Name in den öffentlichen Verhandlungen nicht genannt worden?

**Luftschiffahrt.**

**\* Frankfurt a. M., 14. Mai.** Seit einiger Zeit werden von den Zeppelinluftschiffen Versuche mit radiotelegraphischen Meldungen angestellt. Stationen dafür befinden sich bereits in Frankfurt, Straßburg und Metz. Die Versuche sind so vervollständigt worden, daß am Sonntagabend eine funktentelegraphische Verbindung zwischen den beiden Luftschiffen „Victoria Luise“ und „Schwaben“ hergestellt und damit zum erstenmal eine Nachrichtenverbindung zwischen zwei Luftschiffen geschaffen wurde.

**Kleines Feuilleton.**

**\* Scherls Einschienenbahn.** Aus Somburg v. d. S., 15. c. wird berichtet: Auf der heutigen Tagesordnung des Kreistages stand u. a. auch der Bericht über den Stand der Verhandlungen bezüglich der Einschienenbahn Somburg-Königslein. Landrat Dr. von Mar referierte über die Verhandlungen, die er mit dem Zeitungsverleger August Scherl gepflogen habe und vermerkte im übrigen auf den gedruckt vorliegenden Bericht. Nach längerer Debatte wurde auf Vorschlag von Justizrat Zimmermann-Somburg und Bürgermeister Jacobs-Königslein beschlossen, die Angelegenheit dem Kreisauschuß zur weiteren Verhandlung zu übertragen und den Kreisauschuß durch die Herren Bürgermeister Fiebig-Cronberg und Jacobs-Königslein zu verstärken. Der Kreisauschuß soll die Verhandlungen mit August Scherl fortsetzen, aber auch die inzwischen von anderen Gesellschaften eingegangenen Vorschläge erwägen.

**Vermischtes.**

**Berlin, 15. Mai.** Am Mittwoch früh 5 Uhr machte der Förster Hohbeck vom Forsthaus Viehshaus bei Sernsdorf in der Mark einen Patrouillengang, wobei er zwei vornehmer Männer begegnete. Einer derselben stürzte sich auf den Förster, um ihn zu erschlagen. Der Förster wollte den Mann mit dem Gewehrstoßes schlagen, wobei sich ein Schuß entlud, der den Angreifer in den Hals traf und sofort tötete. Der zweite Wildhieb wurde vom Förster verhaftet. — Wie weiter gemeldet wird, handelt es sich um zwei bekannte Forstbäue aus Charlottenburg, die Brüder Herbert und Albert Widemann.

**Berlin, 16. Mai.** Heute vormittag 12 Uhr ist nach längerem Verden Ministerialdirektor a. D. Wierl, Geheimr. Reg.-Rat Dr. Wierl, der Direktor der Reichs-Berliner Eisenbahn, im Alter von 68 Jahren gestorben. Ministerialdirektor Wierl war schon seit einiger Zeit an einem Unterleibsleiden erkrankt.

**Berlin, 15. Mai.** Bei einer plötzlichen Revision der Hauptkasse des Magistrats in Berlin wurde ein Fehlbetrag von über 60 000 M. entdeckt. Der schuldige Beamte, der Magistratssekretär Georg Hüllen, der die Summe durch jahrelange Unterschlagungen veruntreut hat, ist nicht auffindbar. Hüllen begab sich, nachdem es ihm gelungen war, aus dem Rathaus zu entweichen, sofort nach einem Hufschuß in der Königstraße, wo er sich eine neue Kopfbedeckung kaufte, da er seine alte bei der schleimigen Flucht im Zimmer des Reviseurs zurückgelassen hat. Die Wohnung des flüchtigen Verbrechens in der Friedrichsruher Straße in Schmögenberg wurde sofort nach Bekanntwerden der Flucht polizeilich abgesichert. Hüllen hat es aber vorgezogen, nicht nach dort zurückzukehren. Daß er Selbstmord verüben wird, nimmt man nicht an, man glaubt vielmehr, worfür auch der Hufschuß spricht, daß er verurteilt hat, zu entkommen. S. letzte solide und hatte seine besonderen Eigenschaften; die Unterschlagungen verteilte sich auf 2 Jahre, so daß er in jedem etwa 3000 M. defraudierte. Sein Gehalt betrug in der letzten Zeit 4500 M., so daß er trotz der Unterschlagungen seinen übermäßigen Aufwand treiben konnte. Die Unterhaltung seiner Familie kostete viel Geld, seinen Sohn ließ er studieren und für seine Tochter beschaffte er standesgemäße Aussteuer. Die Familie hat von den Verberlungen des Oberhauptes nicht das Geringste gewußt.

**Dansig, 16. Mai.** In der Nähe von Niesenburg in Westpreußen entdeckte ein Arbeiter unter einer Brücke im Erdboden vergraben ein umfangreiches Lager von Gold- und Silberlatten. Gefunden wurden über 200 goldene und silberne Herren- und Damenlatten, Löfler, Gold- und Silberlatten, 117 Paar Ohrringe und 57 goldene Kreuze, die Waren aus einem Einbruchsdiebstahl stammen, der im Juli v. J. bei einem Gold- und Silberwaren-Händler in Marienwerder verübt worden ist.

**Buppach, 14. Mai.** Die Jahrgäste des heute mittag um 11 Uhr aus der Richtung Wiesen hier einlaufenden Zuges waren unfeindlich zum Aussteigen bereit. Zwei Gefangene, in Begleitung eines Beamten, brachten in einem Tragkorb einen wegen schweren Lebens aus der Strafanstalt entlassenen jungen Mann zum Zuge, den die zur Stelle getommene Mutter des Kranken benutzen wollte, um den Sohn mit in die Heimat zu nehmen, wo sie hoffte, daß er sich durch die Pflege ihrer Mutter zur Genesung zu bringen. Wie die Begleiter den Patienten aus dem Korb hoben wollten, verfiel er unter ihren Händen. Der Schmerz brach die Mutter an der Leiche ihres Kindes zusammen. Die Gefangenen transportierten den Toten in die Anstalt zurück.

**Niederaltich (Bayern), 15. Mai.** Durch das Hochwasser der Donau wurde in den Gemeindefluren 1909 und 1910 die Graserne vernichtet. Bei dem gegenwärtigen Hochwasser ist dies wieder der Fall, da das ganze Gras vernichtet ist. Korn, Weizen, Gerste und Hafer stehen unter Wasser und sind verloren. Die Kartoffeln verfaulen in der Erde. Auch in Altener ist das gleiche Unglück zu beobachten. Die ganze Bevölkerung hofft, daß die dringend notwendige Erbauung eines Hochwasserdamms mit Verlegung der Dhe bald zustande kommt, da sonst alle Anwohner des Rheins preisgegeben werden. — Aus Zell am See, 16. Mai. Die Gemeindeverwaltung wurde aus Matschungen telegraphisch Hilfe von Zell am See erbitten. Es rüde sofort ein Zug der Feuerwehr dorthin ab. Die Saalach hatte durch den niedergegangenen Gewitterregen sich wiederum ein neues Bett gelüßt und bedrohte das Obergesamte. In Viehosen ist ein Stall eingestürzt. Von dem Friedhof der gleichen Ortschaft wurden zwei Särge fortgeschwemmt, die Zeichen kürzlich verstorbenen Bauerschedute bergen. Das Hausbergemeindefürst H heute mehr denn je der Gefahr ausgesetzt, ebenso ist die Situation beim Försterhaus in Viehosen trübsamer. Das Militär arbeitet angestrengt; die Lebensmittel werden knapp.

**Berlin, 16. Mai.** Der Möbelhändler Müller in der Fruchtstraße zog sich während der Feier seines Geschäftsjubiläums in ein Pensionat zurück, wo sich Müller anscheinend in einem Anfall geistiger Störung erhob.

**Stahlin, 14. Mai.** Am hiesigen Stadtheater ist heute unmittelbar nach der Vorstellung die Sängerin Sudoma auf dem Schauspieler Werba und verlegte ihn tödlich. Sodann kehrte sie die Waffe gegen sich und entleerte sich durch einen zweiten Schuß. Das Motiv soll unerklärte Liebe sein.

**Automobil-Chronik.**

**Berlin, 17. Mai.** Der frühere Gelände beim Vatikan Freiherr Wolfram von Ardenbach wurde geftern von einer Kraftprobeste überfahren und erlitt einen schweren Schädelbruch.

**Bielefeld, 17. Mai.** Ein Automobil fuhr in der Nähe der Stadt in einen Chauffagegraben. Während ein anderer Wagen Hilfe leistete, fuhr ein drittes Auto in die sich um die Verunglückten bemühen Personen in voller Fahrt hinein. Zwei Chauffeure wurden schwer verletzt und eine Person getötet, alle drei Wagen wurden schwer beschädigt.

**Schießleistungen der englischen und der deutschen Marine.**

In englischen Marinekreisen herrscht eine hochgradige Nervosität über die ungewöhnlich guten Schießleistungen, die die deutsche Marine bei ihren diesjährigen Übungen aufzuweisen hatte. Wenn natürlich die genauen Einzelheiten geheim gehalten werden, so hat man in England doch einiges von diesen Resultaten erfahren und diese wenigen Angaben haben genügt, in der britischen Admiralität Beunruhigung hervorzurufen. Der Marinefachmann des „Daily Telegraph“, der mit den führenden englischen Marinekreisläufigen aufzuweisen hat, und dessen Informationen bisher sich stets als zuverlässig erwiesen, schreibt: „Man glaubt, daß auf dem Gebiete der Schießleistungen die deutsche Marine uns weit überholt hat und daß der deutsche Schießdienst gegenwärtig dem englischen überlegen ist. Dieses Gefühl der Beunruhigung wird aber noch gesteigert durch die Schießergebnisse der letzten britischen Übungen, deren Zahlen jedoch veröffentlicht werden. Der Kontrast zwischen dem am besten und dem am schlechtesten feuernden Schiffen ist in der Tat ganz ungewöhnlich groß. Es scheint, daß der Obergeiz und die Leistungsfähigkeit auf diesem Gebiete sich erschöpft haben. Besonders die Schiffe des Dreadnought-Typs haben ganz ungewöhnlich schlecht abgeschossen. Hier sind die Gegenstände zwischen den einzelnen Schlachtschiffen beforgnisserregend groß. Ausgezeichnete Leistungen erzielten zwar die „Collingwood“ mit 285,1 Punkten und die „Inflexible“ mit 270 Punkten. Aber man vergleiche damit die schlimmen Zahlen der anderen Dreadnoughts. Die „Indomitable“ bringt gleich einen Abstieg auf 198,8 Punkte und ihr folgen nun in rasch abfallender Linie: „Undafragable“ mit 171,0 Punkten, „Vanguard“, 162,2, „Hertles“ 153,1, „Dreadnought“ 151,2, „Colossus“ 131,1, „Ternaire“ 97,8, „Superb“ 87,2 und schließlich „Bellerophon“ mit nur 81,2 Punkten. Der englische Marinefachmann beschäftigt sich dann mit den deutschen Schießleistungen. Die „Hannover“ hat auf eine Entfernung von rund 6000 Meter unter kriegsmäßigen Verhältnissen mit 20 Schüssen aus ihren großen Turmgeschützen nicht weniger als 18 Treffer erzielt, darunter einen Ricchetttreffer, während 80 Schiffe der Mittelartillerie 61 direkte Treffer und 6 Ricchetttreffer ergaben. Und bei den gleichen Übungen machte die „Deutschland“ hintereinander 12 Volltreffer. Wenn die Umstände nur halbwegs die gleichen waren wie bei der britischen Schießübungen, so muß man getreuen, daß nicht ein einziges Dreadnought der britischen Flotte die Leistung der „Deutschland“ erreicht hat. Man kann sich, wenn auch erschöpfende amtliche Angaben von deutscher Seite nicht gemacht werden, dem Eindruck nicht entziehen, daß gegenwärtig die deutsche Flotte auf dem Gebiete der Schießleistungen der englischen überlegen ist. Offiziere und Mannschaften mögen nicht zu tadeln sein, aber irgend etwas ist bei uns nicht in Ordnung.“

**Hämorrhoiden**

auch goldene Ader genannt, werden verurteilt durch Störung der Leber und des Darms, speziell durch harnzündige Verstopfung und durch Genuß von viel scharfgewürzten Speisen und vielen Spirituosen verurteilt.

In Dr. Wegener's See besitzen wir ein probates Mittel, diesem lästigen Zustand zu beikommen. Man trinkt jeden Abend vor dem Schlafengehen eine Tasse von diesem Tee, und die Wirkung ist überraschend. Preis M. 1,50, in Apotheken erhältlich; wo nicht vorrätig werde man sich an Ferronanganen-Gesellschaft, Frankfurt a. M., Kronprinzenstr. 55. (147)

**Unfallige Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**  
Unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 14. Dezember 1911 bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß gemäß § 17 des preussischen Ausführungs-Gesetzes zum Viehschlagengesetz vom 25. Juli 1911 (G. S. S. 149) von uns behufs Abschätzung des auf polizeiliche Anordnung getöteten Viehes zu Schadensmännern für das Jahr 1912 noch folgende Herren ernannt worden sind:

1. Gutsbesitzer Albert Banse in Schaffstedt,
2. Gutsbesitzer Ferdinand Steinedt in Schaffstedt.

Merseburg, den 9. Mai 1912.

Kreis-Ausschuß.

S. B.

Gerber.

**Bekanntmachung.**

Auf Grund des § 15 der Polizei-Verordnung vom 31. Januar 1912, betreffend die Bullenführung in der Provinz Sachsen (Amtsblatt Stück 7/1912, Nr. 262) hat der Herr Regierungs-Präsident bestimmt, daß die Vorschriften dieser Polizei-Verordnung für den Kreis Merseburg auf die Dauer der zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche getroffenen landespolizeilichen Schutzmaßregeln, längstens bis zum 30. September 1912 einschließlich keine Geltung haben.

Merseburg, den 10. Mai 1912.

Der königliche Landrat.

S. B.

Gerber.

**Bekanntmachung.**

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß eine **Sammelstelle** für die

**Nationalflaggende** in unserem Kommunalbüro, Rathaus 1 Treppe (Zimmer Nr. 10) errichtet worden ist.

Merseburg, den 13. Mai 1912.

Der Magistrat.

**Aufgebot.**

Der Mittergutsbesitzer **Georg von Zimmermann zu Trebsen**, vertreten durch die Rechtsanwältin Justizrat Dr. Keil u. Dr. Schliekmann in Halle a. S., hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung des eingetragenen Eigentümers des im Grundbuch von Dörfemühl Band V Blatt Nr. 108 verzeichneten Grundstückes Gemarkung Dörfemühl Kar-

tenblatt 1 Parzelle 46 a, b, c, Plan 46, Acker von 6 ha 23 ar 70 qm, gemäß § 927 B. G. B. beantragt. Der Mannmann **Ferdinand Sander** in **Reufchen**, der im Grundbuch als Eigentümer eingetragen ist, wird aufgefordert, spätestens in dem auf den **13. Juni 1912, mittags 12 Uhr** vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 17 anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden, widrigenfalls seine Ausschließung erfolgen wird.

Merseburg, den 13. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**

Die Maul- und Klauenseuche im hiesigen Orte ist erloschen.

Holleben, den 15. Mai 1912.

Der Amtsvorsteher.

**Private Anzeigen**

**La frische Heh-Bläuter, Keulen u. Blätter**

empfiehlt **Emil Wolf.**

Gesucht zum 1. August

**1 Köchin u. 1 Jungfer** (od. 1 Hausmädchen) mit guten Zeugnissen. (947)

**Gräfin d'Haussonville.**

Gesucht zum 1. Juli eine

**Köchin,**

die gut bürgerlich kochen kann.

**Frau v. Brandenstein,**

Oberaltenburg 1. (945)

**Untertailien** gestrikt, Zilio-

(lagen, Batist.)

Große Auswahl.

**H. Schnee Nachf.,**

Halle a. S., Gr. Steinstraße 48.

**Borarbeiter**

mit 10—15 Cent. f. Erd- u. Betonarb. sof. gesucht.

**Blume & König, Magdeburg.**



**Vaterländischer Frauen-Verein Merseburg Stadt Wohltätigkeitsfest**

auf dem Schulplatz, Sonntag, den 19. Mai, Nachm. 3 1/2 Uhr.

Die Ziehung der Lotterie zum Besten des Vaterl. Frauen-Vereins findet öffentlich unter Leitung und Aufsicht eines kgl. Notars unter Beachtung und nach Vorschrift der für die kgl. Preuß. Klassenlotterie bestehenden Bestimmungen

Sonntag, den 19. Mai, Nachm. 3 1/2 Uhr in der

Kädt. Turnhalle, Brauhausstr. 1

statt.

Die sämtlichen Gewinne unserer Lotterie sind im Saale der Turnhalle zur **Aussicht** ausgestellt. Unmittelbar nach Schluß der Ziehung erfolgt daselbst die **Aushändigung der gewonnenen Gegenstände** gegen Ablieferung der Lose.

Während der Ausstellung unserer Wohltätigkeitslotterie

**Bronnenadenkonzert**

in den Anlagen am Schulplatz. Gelegenheit zu **Erfrischungen** in den vor den beiden Schulen aufgeschlagenen Kaffee-Büfets, Bierauschank und in der Conditorei.

Vollbelustigungen mannigfacher Art, Würfelspiele, Preisgegnen, Preischießen, Hippodrom, Korfsofahren und Reiten für Kinder, Schetlandponies, Gelequippage, Ziegenbockwagen.

**Aufführungen und Vorkstellungen im Ressortgarten.**

- a) 4 Uhr: Kinder-Symphonie.
- b) 4 1/2 Uhr: Kugelnspiele.
- c) 5 Uhr: Tröler Sängerrinnen.
- d) 5 1/2 Uhr: Schauturnen.

Die Erträge werden für die Wohlfahrts-Einrichtungen unserer Stadt zum Besten der Armen und Kranken verwendet, wir bitten daher um recht zahlreichen Besuch.

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Vereins.

Im festen Glauben an seinen Heiland entschlief heute sanft nach kurzem schweren Leiden im 70. Lebensjahre mein inniggeliebter Mann, unser guter, treuer Vater, Schwiegervater und Grossvater

**der königliche Superintendent Richard Hilpert.**

Niederelbicaa, Kreis Merseburg, den 15. Mai 1912.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Frau Marie Hilpert,**

geb. Hönig.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt.

**Stadtverordneten = Ersatzwahl.**

Montag den 20. Mai d. J., von vorm. 10 bis mittags 1 Uhr, im untern Rathaussaale.

Durch Beschluß der öffentlichen Versammlung der Wähler der II. Abteilung ist

**Herr Handelsgärtner Wittenbecher**

als Kandidat für die Ersatzwahl aufgestellt worden. Der Bürger-Ausschuß bittet die Wähler, recht zahlreich am Wahltag zu erscheinen und nur diesen Kandidaten die Stimme zu geben.

**Der Vorstand des Bürger-Ausschusses.**

Thiele, Junker, Behold, Köhner, Fröbe, Wenkel, Döbber, Kornacker, Ortmann.

**Wehrkraftverein**

**Jugenddeutschland.**

Sonntag, den 19. d. M. findet wegen des Wohltätigkeitsfestes des vaterländischen Frauenvereins kein Ausflug statt.

**Roth, Hauptmann.**

**Mudjäder**

für Damen, Herren und Schüler in allen Preislagen, gefeilt, geölt, Neuheiten.

**Bergkade, Feldflaschen usw.**

empfiehlt

**A. Hammer,**

Markt 11.

**Verkaufs-Vereinigung für Pfastermäde**

**Pferde,**

**Charlottenburg, Fasanenstr. 16,**

liefert an Landwirte und Weidbesitzer junge, nicht lahme Pferde aller Rassen, a 3—650 Mk.; größte Auswahl. (943)

**Gottesdienst-Anzeigen**

Sonntag, den 19. Mai (Glaub.)

Gesammelt wird eine Kollekte für die Gefängnisgesellschaft in der Provinz.

Es präbigen:

**Dom.** Vorm. 1/8 Uhr: Diakon

**Murke** — Vorm. 1/10 Uhr: Superintendent

**Wittborn.**

**Dom.** 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.

**Stadt.** Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Niem.

— Vorm. 11 1/4 Uhr: Kinder Gottesdienst

**Pastor Niem.**

**Abends** 8 Uhr: Singkreis.

**Dienstag** abend 8 1/2 Uhr: Versammlung

der konfirmierten Mädchen, Wäflstr. 1.

— **Pastor Niem.**

**Wittenburg.** Vorm. 10 Uhr: Pastor

**Delius.**

**Vorm.** 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.

**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Pastor

**Witt.**

**Vorm.** 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Volkshochschule und Vesehalle geöffnet

Sonntag von 11—1 Uhr mittags.

**Katholischer Gottesdienst.**

Sonntag

Vormittags 1/7 Uhr: Vesp. e. 1/8 Uhr:

Frühmesse, mit Predigt, 1/10 Uhr: Par-

amt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr:

Christenlehre oder Anbacht. Sonnabend

und an den Vorabenden der Feiertage

11 Uhr nachm.: Vesp. e. gegeben.

Während der

## wohlfeilen und weissen Woche

Sonder-Angebote zu hervorragend billigen Extra-Preisen.

**10%** **Ausnahme-Rabatt** **10%**  
auf alle regulären Artikel.

**Grosse Posten in: weissen Damen-Hemden, weissen Nachtjacken u. weissen Beinkleidern**

eingeteilt in Serien:	a	0.95	1.45	1.75	2.10	2.45
-----------------------	---	------	------	------	------	------

Bedeutend ermässigt: Grosse Posten Garnierte Damen- und Kinder-Hüte nur letzte Neuheiten.

### Otto Dobkowitz, Entenplan 11.

## Die edelsten Bestandteile



des Rindnerienfettes mit Milch und Sahne verbuttert, bilden die Grundstoffe der

allgemein beliebten **Margarine**

### Siegerin

welche infolge ihrer vorzüglichen Eigenschaften der **Molkereibutter** am nächsten kommt. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **H. E. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.**

der ausgewählten Kokosnüsse werden zur Herstellung der unübertroffenen und feinsten

vegetabilen **Margarine**

### Palmato

verwendet. Delikateste, vorzüglich haltbare und überall beliebteste **Pflanzenbutter.**



## Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

Vertreter: **Paul Thiele, Merseburg, Grosse Bitterstr. Nr. 27.**